

de

Maschinenhaus M2

Michaela Melián

Red Threads

**27.3.22 –
24.7.22**

Kuratorinnen:
Kathrin Becker, Ingrid Wagner

Impressum

27.3.22 – 24.7.22

Michaela Melián. Red Threads

Maschinenhaus M2

Kuratorinnen

**Kathrin Becker
Ingrid Wagner**

Redaktion

**Denhart von Harling
Katja Kynast
Magdalena Mai**

Gefördert von



**HAUPT
STADT
KULTUR
FONDS**

Einführungstext

**Kathrin Becker
Ingrid Wagner**

Kurztexte

**Katja Kynast
Magdalena Mai**

Presse

**Denhart von Harling /
segeband.pr**

Übersetzung

Anthony DePasquale

Grafik

Büro Otto Sauhaus

In der Einzelausstellung *Red Threads* aktualisiert die Künstlerin Michaela Melián (* 1956 in München) wichtige Arbeiten der letzten Jahre durch die neue, speziell für die Ausstellung entwickelte Werkgruppe *TANIA*.

In ihren visuellen und akustischen Collagen spiegelt sich Meliáns forschendes Interesse an gesellschaftspolitischen Entwicklungen und den sie begleitenden Ästhetiken. Ihre multimedialen Ausstellungen, Audioarbeiten und Publikationen umkreisen kulturgeschichtliche und topografische Aspekte von Orten, Räumen und Architekturen sowie die Rezeptionsgeschichte individueller Biografien. Die Besucher*innen sind eingeladen, den vielen „roten Fäden“ (englisch: read threads) nachzugehen, die Melián mit den einzelnen Arbeiten in der Ausstellung anhand von Geschichten, Bildern und Sounds auslegt und verknüpft.

Mit Methoden der künstlerischen Forschung und Verfahren der Vervielfältigung und Montage nähert sich Michaela Melián gesellschaftlichen Phänomenen in unverkennbar intensiver und verdichteter Form. Anstelle eines erklärten Forschungsziels öffnen Meliáns Arbeiten den Blick für größere Zusammenhänge: Indem sie verschiedene Bild-, Text und Tonquellen assoziiert, zerlegt, bearbeitet, überschreibt und neu formiert, entstehen unvorhergesehene, teils überraschende Konstellationen, die Raum für eigene Interpretationen und Anknüpfungspunkte geben. Dabei tragen die großen Installationen, Bild- und Soundcollagen, Objekte, Zeichnungen und Wandgemälde einen explizit politischen und aufklärerischen Anspruch in sich. Sie thematisieren Machtverhältnisse und Prozesse der Kanonisierung: Wer und was wird in welcher Form wahrgenommen, wer ist sichtbar und wer nicht? Welche Geschichten und wessen Erzählungen sind in Alltagserscheinungen wie Design, Architektur oder Populärkultur gespeichert?

In Meliáns erster Überblicksausstellung in Berlin zeigt sich die ganze Bandbreite ihres künstlerischen Schaffens. Die aktualisierten Arbeiten, darunter die Hörskulptur *Mannheim Chair*, die multimediale Installation *Heimweh (Else*

Lasker-Schüler), *Mossberg Model Bullpup* – eine weiche Skulptur in Gewehrform, auf der die Besucher*innen Platz nehmen können – oder der Gobelin aus der Installation *Girl-Kultur*, eröffnen dem Publikum ein weites Feld von Kontexten. 2

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die neu für das KINDL entwickelte Installation *TANIA* zum vielschichtigen Mythos um die Guerillera Tamara Bunke alias Tania, deren Biografie in Ost und West, in Nord- und Südamerika die unterschiedlichsten Aufladungen erfahren hat. Während Tamara Bunke / Tania im öffentlichen Bewusstsein der DDR eine große Rolle spielte, ist sie in der heutigen Bundesrepublik aus dem öffentlichen Gedächtnis so gut wie verschwunden. Die Künstlerin folgt den vielfältigen Spuren und verdichtet diese in einem für die Räume konzipierten Wandbild und einer mehrkanaligen Soundarbeit zu einem vielschichtigen Komplex.

Die Ausstellung wird von einem Diskurs- und Vermittlungsprogramm begleitet, das Meliáns künstlerischen Forschungsansatz und ihre ästhetischen Prozesse vertieft und erweitert.

Eine Ausstellungspublikation mit Aufsätzen von u. a. Nadja Abt, Hanne Loreck sowie einem Gespräch zwischen Joanna Warsza und der Künstlerin erscheint im September 2022 bei spector books, Leipzig.

Zur Ausstellung erscheint eine Schallplattenedition in einer Auflage von 100 Exemplaren (12-Inch EP, handgestempelt, signiert und nummeriert). Zu hören ist das neuneinhalbminütige Stück der neu entwickelten Installation *TANIA*.

Kathrin Becker, Ingrid Wagner

Mossberg Model Bullpup

1992, Multiple; verschiedene Stoffe, Füllmaterial

1993, Samt, Füllmaterial

Briefmarke

1988, Tempera auf Karton

Michaela Melián begann ihre künstlerische Beschäftigung mit Waffen vor dem Hintergrund der Golfkriege und der Jugoslawienkriege. In ihren Recherchen stieß sie auf die Handfeuerwaffe Mossberg Bullpup, ein Schnellfeuergewehr besonderer Form (Bullpup = Bulldoggenwelpen), mit kurzem Lauf und Tragegriff aus Kunststoff. Das Gewehr wurde als „Selbstverteidigungswaffe“ vermarktet, aber unter anderem auch vom Los Angeles Police Department (LAPD) verwendet. Seit Ende der 1980er tauchte das Gewehr in verschiedenen Variationen in Meliáns Werk auf: in Form von Zeichnungen, als Multiple aus Samt, Seide, Frottee, Baumwolle und Wolle in verschiedenen Farben sowie als weiche Samtskulptur, auf der die Besucher*innen Platz nehmen können. Melián bricht in diesen Arbeiten mit dem Klischee der Faszination für Waffen beziehungsweise lenkt diese um auf die weichen Formen, die Haptik unterschiedlicher Stoffe, die Tuschkastenfarben, ein einladendes rotes Sofa im Ausstellungsraum.

TANIA

2022, Wandbild und 16-Kanal-Soundinstallation; Gummistempel, Stempeltinte, Druckkammerlautsprecher, Tonspuren

Musik: Michaela Melián; Produktion: Michaela Melián, Felix Raeithel, Jürgen Galli

Fahne TANIA

1994 / 2022, Stoffdruck

Tania

1990, 1992, Zeichnungen

Tania, das ist der Kampfname von Haydée Tamara Bunke Bider. Bunke wurde 1937 in Buenos Aires in eine kommunistische deutsch-jüdische Familie im Exil geboren. Nach dem Krieg übersiedelte sie mit ihren Eltern in die DDR, trat in die FDJ ein und studierte später an der Humboldt-Universität zu Berlin. In den 1960er Jahren reiste sie aus der DDR zunächst nach Kuba aus und schloss sich dann dem von Che Guevara angeführten Guerilla-Kampf in Bolivien an, wo sie 1967 in einen Hinterhalt geriet und erschossen wurde.

Für den Werkkomplex *TANIA* recherchierte Michaela Melián intensiv Berichte, Ereignisse und Orte aus Tamara Bunkes / Tantias Leben. In ihrer Lebensgeschichte kreuzen sich die großen Themen des 20. Jahrhunderts: Nationalsozialismus, Krieg, sozialistische Moderne, Emanzipation und Befreiung. Ihre Biografie lässt sich jedoch nur aus unzuverlässigen Erzählungen, gefälschten Dokumenten, Tarnidentitäten, Projektionen und suggestiven Dokumentationen zusammen-

Melián zensiert die Repräsentationen Tanias nicht, sondern sammelt so viel Material wie möglich, um es in einen künstlerisch-intellektuellen Prozess zu schleusen, der es ermöglicht, auch die politischen und medialen Bedingungen eben dieser Repräsentationen zu thematisieren. Vorbilder für die insgesamt 250 Zeichnungen, die Melián als Grundlage für das neue Wandbild *TANIA* anfertigte, sind Ausschnitte aus Dokumentarfilmen, Ansichten von La Paz, wo Tamara Bunke als Agentin des kubanischen Geheimdienstes inmitten der politischen Elite Boliviens lebte, Abbildungen indigener Skulpturen, die sie in ihrer Tarnidentität als Ethnologin Laura Gutiérrez Bauer erforschte, aktuelle Google Street Views ihrer Wohnorte, u. a. im Berlin der sozialistischen Moderne, Postkarten aus westeuropäischen Hauptstädten, die Bunke während ihrer Ausbildung zur Spionin oder Agentin bereiste, Fotografien der Ölfördertürme in Kuba, der bolivianischen Anden und der Trauerfeier für Bunke im ZK der SED mit der Rednerin Anna Seghers. Die Zeichnungen montierte Melián digital zu einem dichten Gewebe, das in Pixelpunkte aufgelöst in repetitiver, kollektiver Handarbeit mit kleinen Gummistempeln und Farbe auf die Wand gestempelt wurde. Melián realisiert so in thematischer wie formal-gestalterischer Hinsicht ein Kippbild aus Abbild und Entwurf, archivalischem Dokument und Zukunftsvision, Information und Rauschen.

Im Werkkomplex *TANIA* verdichten sich zentrale Verfahren und Themen aus Meliáns Werk und auch dieser Ausstellung. Dazu gehört die potentiell unendliche Recherche, die einen aufgefächerten und unabgeschlossenen Blick auf Geschichte und Biografien ermöglicht. Zu diesen zählen ebenso die in Reihe geschalteten Verfahren der Vervielfältigung und medialen Übersetzungen – vom Film über Zeichnung zu Photoshop oder von Foto über Versprachlichung zu Zeichnung. Melián kann auf diese Weise unabhängig vom „genialen Strich“ der Künstlerin thematisieren, unter welchen Bedingungen Identitäten und Räume hergestellt und repräsentiert werden. Traditionelle künstlerische Repräsentationsformen von Identität und Raum sind das Portrait und die Vedute (Stadtansicht), von denen sich auf dem Wandbild *TANIA* etliche finden lassen. Wie bildet sich Identität, wie wollen wir leben, was ist der Raum, der zugestanden, der sich erkämpft wird? Dies sind Fragen, um die diese Arbeit, aber auch andere Werke der Ausstellung, etwa der Gobelin *Girl-Kultur*, kreisen.

Die Ortsspezifität der Arbeit ist auch als Auseinandersetzung mit der Geschichte und sozialen Realität der Stadt Berlin und seinen künstlerischen Genres angelegt. Das

Wandbild schließt in seiner Form nicht nur an südamerikanische Murals an, sondern ebenso an sozialistische Mosaike, zu deren bekanntesten *Aus dem Leben der Völker der Sowjetunion* auf der Berliner Karl-Marx-Allee gehört, an der auch Bunkes Eltern lebten.

Die Arbeit ist eine Weiterentwicklung des 2004 zur Werkleitz-Biennale in Halle entstandenen Wandbilds zum selben Themenkomplex. In der Aktualisierung verdichten sich die Ansichten zu einem stellenweise undurchdringlichen Dickicht. Das Wandbild bietet keinen souveränen, besitzergreifenden Blick der Metropole auf die roten Fäden der Welt, vielmehr lösen sich Identitäten, Orte und Geschichten immer wieder in unbekannte Gestalten, Formen und undeutliches Flirren auf.

Zweiter Teil der Installation *TANIA* und zentral für den Werkkomplex in dieser Ausstellung ist die neu entwickelte Soundinstallation *TANIA*, die sich mit dem musikalischen Kanon um Tamara Bunke beschäftigt. Für die Arbeit montierte Melián Klangfetzen selbst eingespielter Protestlieder von 10-20 Sekunden Länge: *Die Internationale*, *Die Moorsoldaten*, *Bella Ciao* oder die *Hymne des 26. Juli*, auch bekannt als *Kubanischer Revolutionsmarsch*. Hinzu kommen Stücke aus Musikkulturen, die Tania in ihrer Tarnidentität als Anthropologin erforschte. Die Einspielungen mit Inka-Flöten beziehen sich auf die Tonaufnahmen, die in Tanias Rucksack gefunden wurden, den sie trug, als sie erschossen wurde. Die Aufnahmen sind im Ausstellungsraum über ein Dutzend Druckkammerlautsprecher verteilt, wie man sie aus dem ÖPNV kennt.

Zur Ausstellung erscheint eine Schallplattenedition in einer Auflage von 100 Stück (12" EP, signiert und nummeriert).

Die Auseinandersetzung mit Tania und mit dem Genre des Portraits, Konventionen der Identitätsherstellung und Identifizierbarkeit und ihren Grenzen begann mit Briefmarkensets (1989 – 1992). Hierfür ließ Melián Phantombilder Tamara Bunkes am Fahndungscomputer des LKA München anfertigen. Als Vorbild diente ein Foto Tanias, das Melián dem zuständigen Beamten mündlich beschrieb. Was sind typische Merkmale einer Person? Welche Merkmale machen sie identifizierbar? In der Datenbank des LKA standen ausschließlich „männliche“ Gesichtszüge zur Verfügung, die mit rassistischen Stereotypen arbeiteten. Das entstandene Bild, das auf dem Wandbild, den Zeichnungen und der Fahne aus Musselin am Eingang zu sehen ist, erinnert auch an das massenmedial verbreitete Konterfei Che Guevaras und spielt so auf die entsprechende (weibliche) Leerstelle an.

Girl-Kultur

2019, Gobelin, gewebt aus Wolle und Baumwolle
Bestandteil einer Gesamtinstallation

Michaela Meliáns Arbeiten sind durchzogen von Referenzen auf weibliche Biografien und ihre ambivalente Wahrnehmung. Rollenzuschreibungen und Geschlechterordnung sind auch Themen der Teppich-Arbeit aus der Installation *Girl-Kultur*. Melián hinterfragt hier das Bild der Neuen Frau im Kontext geschlechtlich konnotierter Räume und erklärter Befreiungsversuche der Moderne.

Zeit-, kraft- und materialsparend sollte sie sein, mit wenigen Schritten alles erreichbar: Ganz im Sinne des Neuen Bauens zielte die „zweckmäßige Gestaltung“ der Küche darauf ab, den Raum und die Bewegung zu rationalisieren und die Haushaltsführung zu optimieren. Verbessertes Lebensstandard oder Taktung der weiblichen Wirtschaftsleistung? Die moderne Küche – Entlastung oder Gefängnis?

Das dichte Gewirr aus sich überlagernden Linien, die die Oberfläche des Gobelins überziehen, visualisieren die idealen (also kurzen) Wege der Hausfrau in einer Musterküche. Hierfür montierte Melián Zeichnungen und Fotografien von Küchenentwürfen aus den 1920er Jahren und kombinierte sie mit Bewegungsdiagrammen unter anderem von Erna Meyer und Margarete Schütte-Lihotzky. Während im Teppich unmissverständlich die den Frauen vorbehaltene Weberei am Bauhaus anklingt, verweist der Titel auf das Buch *Girlkultur* von Fritz Giese (1925) über die moderne, selbstbestimmte Frau.

Staatgalerie
Stuttgart, Über-
stellung des
Ministeriums für
Wissenschaft,
Forschung und
Kunst Baden-
Württemberg,
2019

In a Mist

2014 / 2015, Glasbilder; Glas, Stahl

In a Mist (Im Nebel) ist der Titel eines bekannten Jazzstücks von 1927. Michaela Meliáns gleichnamige Glasbilder, von denen vier in dieser Ausstellung zu sehen sind, greifen frühe künstlerische Utopien und Avantgarden aus dieser Zeit auf. Die Arbeiten übersetzen dabei nicht nur Inhalte und Motive, sondern ebenso unterschiedliche künstlerische Verfahren wie Stoffdruck, Weberei, Architektur oder Bühnenbild.

Die zwei farbigen Glasbilder adaptieren avantgardistische Textilarbeiten. Es handelt sich dabei einmal um einen Textildruck der konstruktivistischen Malerin, Designerin und Theoretikerin Warwara Stepanowa. Der Entwurf bezieht sich auf die Elektrifizierung Russlands, die gemäß Lenins Formel „Kommunismus gleich Sowjetmacht plus Elektrifizierung“ planmäßig vorangetrieben wurde und großen Einfluss auf Bildende Kunst, Architektur und Musik der Zeit hatte. Im zweiten Glasbild wird eine Webarbeit der Bauhaus-Künstlerin Anni Albers interpretiert. Das Muster erinnert an modernistische Hausfassaden und knüpft damit an Fragen des Wohnens und Bauens an, wie sie auch in *Girl-Kultur* oder dem Wandbild *TANIA* verhandelt werden.

Zwei weitere Glasbilder bestehen aus geätztem Spionspiegelglas. Die erste Arbeit zeigt eine utopische Stadtlandschaft, deren motivische Vorlage eine Fotografie von Meliáns Installation *Lunapark* ist. Eine Variation dieser Installation ist als *Heimweh (Else Lasker-Schüler)* ebenfalls in der Ausstellung zu sehen. Das zweite Spionspiegelglasbild adaptiert das Bühnenbild des 1932 in Berlin uraufgeführten Lehrstücks *Die Mutter* von Bertolt Brecht nach dem gleichnamigen Roman von Maxim Gorki.

Mannheim Chair

2015/2016, Hörskulptur (dreifach); Holz, Stoff, Stahl,
Soundsystem

In der von der Traverse schwingenden Hörskulptur *Mannheim Chair*, die ursprünglich für eine Soundinstallation in der Alten Bibliothek der Kunsthalle Mannheim entwickelt wurde, wird der Sessel zum medialen Ausstellungsdisplay. Die Funktionalität eines Sitzmöbels erweitert Michaela Melián maßgeblich über die Tonebene, die durch ein integriertes Soundsystem vernehmbar wird: Wer Platz nimmt, kann sanft schaukelnd in die musikalischen Sphären der Stücke eintauchen, während der Blick durch das Fenster des Ausstellungsraums die Silhouette der Stadt bis zum Berliner Fernsehturm einfängt. So verbinden sich die in der Ausstellung gelegten Spuren mit dem realen Ort Berlin, mit seiner Geschichte und mit der Rezipient*in, die nun selbst als Größe im Koordinatensystem erscheint. Das den Körper in Schwingung versetzende Objekt ist zugleich Resonanzraum, in dessen Abgeschirmtheit der Sound – darunter Stücke aus den Projekten *Speicher* (2008) und *Music from a Frontier Town* (2018) – sinnlich erfahrbar wird.

Studio (1–11)

2011, Inkjet und Faden auf Papier

Frequency Hopping

2013, Inkjet und Faden auf Papier

Die Serien *Studio* und *Frequency Hopping* rekurren auf das historische Siemens-Studio für elektronische Musik, das mit seiner Eröffnung in München im Jahr 1956 zu den wichtigsten Tonstudios in Deutschland zählte. Aufgrund seiner einzigartigen Geräte – Unikate, die aus kriegstechnologischer Ausrüstung entwickelt wurden – gilt es als design- und mediengeschichtlich relevanter Ort der Entwicklung elektronischer Musik als Frühform digitaler Kultur. 1966 wurde das Studio der Filmabteilung unter Alexander Kluge und Edgar Reitz an der Hochschule für Gestaltung in Ulm übergeben und diente wegen seiner futuristisch anmutenden Ausstattung u. a. auch als Kulisse für Kluges Science-Fiction-Filme. Weil nicht langfristig finanzierbar, wurde die Studioteknik ab 1968 eingelagert und erst 1992 von Josef Anton Riedel wiederentdeckt. Seit 1993 ist das Tonstudio im Deutschen Museum in München betriebsbereit aufgebaut.

In den Papierarbeiten der beiden Serien setzt die Künstlerin die historischen, elektroakustischen Geräte des Tonstudios ins Bild. Wie digitale Landschaften wirken die fotografisch erfassten Detailaufnahmen von Mischpulten, Synthesizern und aufnahmetechnischem Gerät. Durch die Technik des Übernehmens mit Fäden und das Durchstoßen des Papiers mittels Nähmaschine erzeugt Melián eine Art Lochkarte in maschineller *Écriture automatique*, die die Studiolandschaften in flirrend-flimmernde Vibration versetzt.

Die Ambivalenz der aus der Kriegstechnologie entwickelten Instrumente spiegelt sich insbesondere im Titel *Frequency Hopping* wider. Er geht auf eine bahnbrechende Erfindung der Schauspielerin und Wissenschaftlerin Hedy

Lamarr zurück: das Frequenzsprungverfahren (1941), das es ermöglichte, Funksignale von Torpedos über den raschen Wechsel der Frequenzen ortungs- und störungssicher zu verschleiern. Wie ein Schleier legen sich auch die Fäden über das Bild der Studiolandschaft und verweben Topografie, musikalische Spur, Erinnerung und verschiedene Zeitschichten miteinander.

Heimweh (Else Lasker-Schüler)

2012, Installation mit Sound, 11:28 Min.; Glasobjekte, Diaprojektor, Motor, Prisma, Leinwand, Musiktrack

Stimme: Juno Meinecke; Musik: Michaela Melián

Die Installation *Heimweh (Else Lasker-Schüler)* ist eine Variation der Licht-Sound-Installation *Lunapark* (2012). Auf einem runden Tisch versammelt Michaela Melián transparente Objekte des Alltags. Becher, Flaschen oder CD-Hüllen aus Kunststoff, aber auch kostbare Gläser, Karaffen und geschliffene Prismen bilden eine vielfältige, transparente Tischlandschaft. Ein Diaprojektor mit rotierendem Prisma wirft das Stilleben als fließende Schattenbilder an die Wand der kreisrunden Installation. Die dabei erzeugten, wechselnden Konstellationen erinnern an Silhouetten einer Stadt, die sich in flüchtig-fragiler, filmischer Bewegung stetig wandelt.

László Moholy-Nagys *Licht-Raum-Modulator* von 1930 und seine Ideen des Neuen Sehens blitzen in Meliáns Installation ebenso auf wie die Visionen des Briefzirkels *Gläserne Kette* – Architekten und Künstler der Avantgarde, die in der Utopie der „gläsernen Stadt“ den Motor für eine humanere Gesellschaft zu finden glaubten. Zu hören ist eine mit einem Glasharmonium eingespielte Komposition, in die eine Rezitation von Else Lasker-Schülers Gedicht *Heimweh* (1917) eingebettet ist. In deutscher sowie in phonetisch angeeigneter arabischer und hebräischer Sprache vertont, werden darin Aspekte des Fremdseins und der Exilerfahrung verarbeitet.

Speicher

2008, Videoinstallation mit Soundtrack, 53 Min.

Stimmen: Peter Brombacher, Christos Davidopoulos, Chris Dercon, Hans Kremer, Stefan Merki, Laura Maire; Musik: Michaela Melián, Carl Oesterhelt; Tontechnik: Susanne Herzig, Wilfried Hauer; Kamera: Michaela Melián und Surface Frankfurt; Schnitt: Margarete Hentze, Michael Hiebel; Regie: Michaela Melián; Produktion: Michaela Melián, Ulmer Museum, Lentos Kunstmuseum Linz, Cubitt Gallery London, Bayerischer Rundfunk – Hörspiel und Medienkunst, Kulturstiftung des Bundes, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München

„Hinüber, hinein, vorüber, vorbei. Eine Distanz schaffen.“
[...] „Mit der Straßenkarte von London den Harz durchwandern.“ [...]

Speicher ist eine Hommage an das verschollene Multimedia-Kunstwerk *VariaVision. Unendliche Fahrt* (1965) von Alexander Kluge (Texte), Josef Anton Riedel (Musik) und Edgar Reitz (Film). Die als Rauminstallation konzipierte Arbeit zum Thema Reisen bot eine neue Form der gleichzeitigen Wahrnehmung von Film, Musik und Sprache über mehrere, synchron geschaltete Kanäle dar.

In Anlehnung an das ikonische Werk von Kluge / Riedel / Reitz setzt Michaela Melián das Motiv des Reisens und der Bewegung in einer Collage aus Bild, vertontem Text und Musik um. Die nichtlinearen, narrativen Elemente basieren auf Quellen und Berichten verschiedener Zeiten und Kontexte. Langsam fährt die Kamera durch die Winternacht einer mit Nähmaschine hergestellten Zeichnung. „Abschied, Entfernung, Städte, von City zu City, Ankunft, Landschaft, unendliche Fahrt, Pünktlichkeit, Schlaf, Berufsverkehr, Sicherheit, Gütertransport, Urlaub, Jahreszeiten, Schienen, Geschwindigkeit, Wetter.“ Das Reisemotiv wird im Werk aufgefächert als Suche, als Sehnsucht nach dem Fremden zwischen romantischem Wandermotiv, Emigration und Flucht.

Für den Soundtrack der Videoinstallation *Speicher* ließ Michaela Melián das Siemens-Studio für elektronische Musik im Deutschen Museum in München erneut ertönen und verarbeitete die mit den historischen Instrumenten

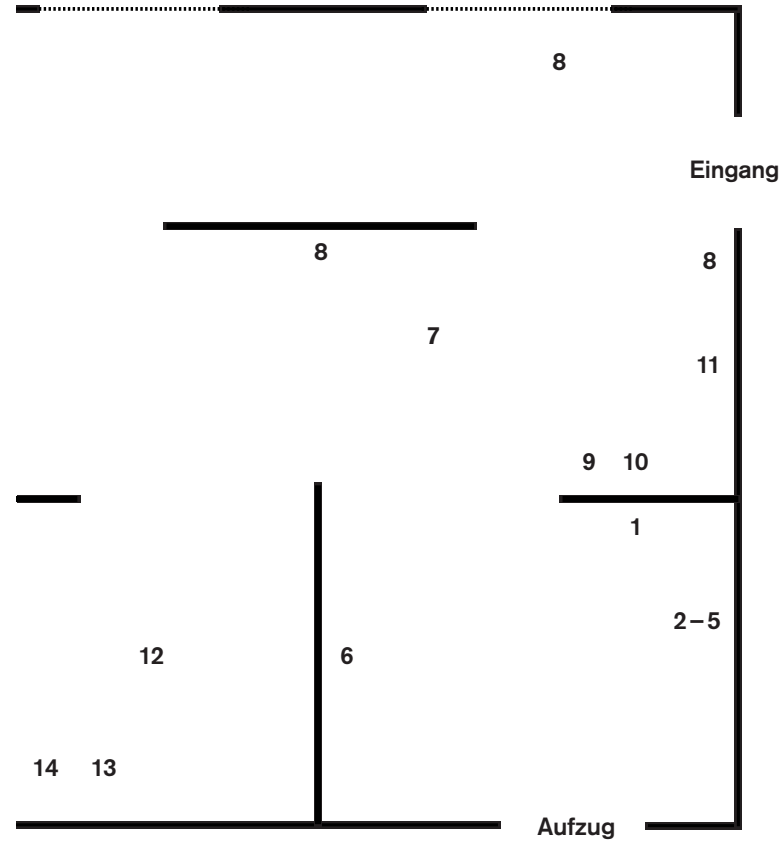
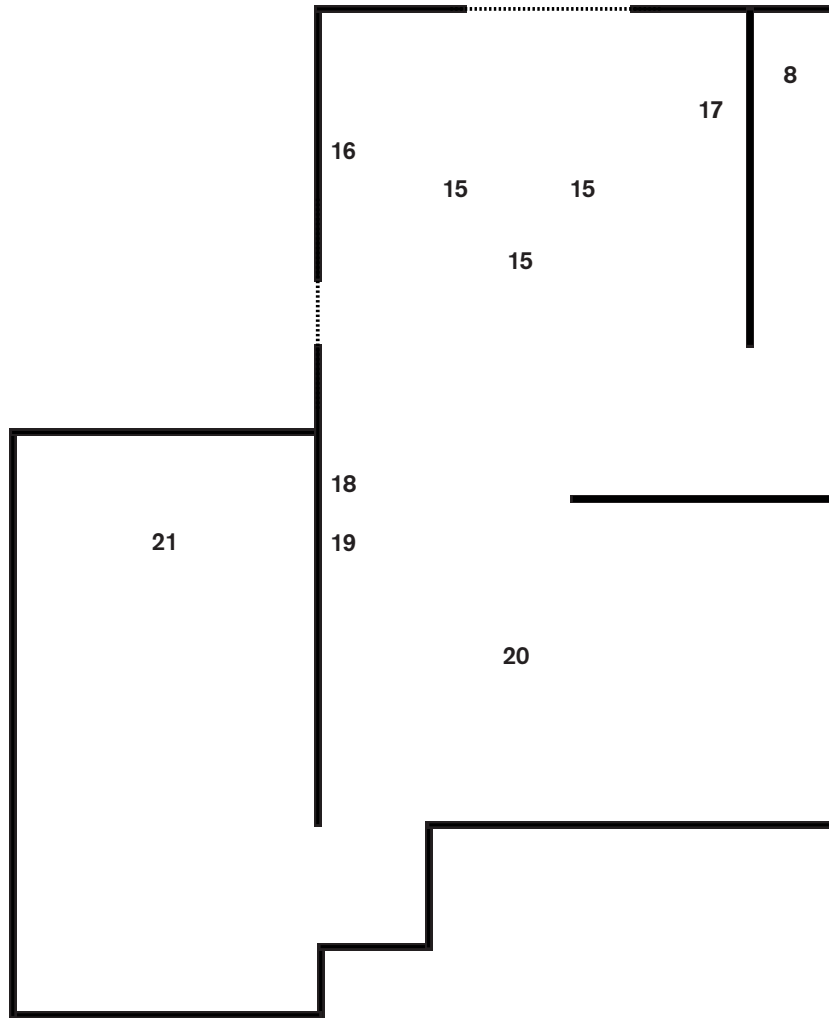
erzeugten Klänge und Geräusche zu einer musikalischen Komposition. Das Studio selbst ist abgebildet im spezifischen Klang der elektroakustischen, unikaten Instrumente, sowie in der Länge des Films, die die Entfernung zwischen München und Ulm bemisst – der Strecke, die das Studio im Laufe der Jahre zurückgelegt hat (siehe Text zu *Studio* und *Frequency Hopping*, S. 10 – 11).

Michaela Melián (* 1956 in München), Künstlerin und Musikerin, lebt in München und Hamburg. Sie ist Mitbegründerin der Band F.S.K. (seit 1980) und lehrt seit 2010 an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg.

Meliáns Werk wurde vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Edwin-Scharff-Preis (2018), dem Rolandpreis für Kunst im öffentlichen Raum (2018), dem Grimme Online Award (2011), dem Kunstpreis der Stadt Nordhorn (2011) und dem Kunstpreis der Stadt München (2010).

Einzelausstellungen (Auswahl): Kunstverein Harburger Bahnhof, Hamburg (2020); Kölnischer Kunstverein / reiheM (Konzertreihe für Gegenwartsmusik, Elektronik und neue Medien), Köln (2019); Schulterblatt 73, Hamburg (2018); Städtische Galerie im Lenbachhaus, München (2016); Kunsthalle Mannheim (2015); Store, Dresden (2014); Badischer Kunstverein Karlsruhe (2014); Lentos Kunstmuseum Linz (2009); Ludlow, New York (2009); Ulmer Museum (2008); Cubitt Gallery, London (2008).

Gruppenausstellungen (Auswahl): Museum of Modern Art Olomouc, Tschechien (2022); Gwangju Museum of Art, Gwangju / Südkorea (2021); Deichtorhallen, Hamburg (2019); Staatsgalerie Stuttgart (2019); Fundació Joan Miró, Barcelona (2019); Hamburger Kunsthalle (2018); Museum Villa Stuck, München (2015); Muzeum Współczesne, Wrocław (2015); Haus der Kunst, München (2015); Münchner Kammerspiele (2014); Staatliche Kunsthalle Baden-Baden (2013); Lentos Kunstmuseum Linz (2013); Neues Museum Nürnberg (2012); Sprengel Museum Hannover (2012); Kunsthaus Bregenz (2011); Contemporary Art Museum on the Seam, Jerusalem (2010); MAK – Museum für angewandte Kunst, Wien (2008).



- 1 *Briefmarke*, 1988 Seite 3
- 2–5 *Briefmarkenset 20/33/45/10*, 1989–92 Seite 3
- 6 *Mossberg Model Bullpup*, 1992 Seite 3
- 7 *Mossberg Model Bullpup*, 1993 Seite 3
- 8 *TANIA*, 2022 Seite 4

- 9 *Tania*, 1992 Seite 4
- 10 *Tania*, 1990 Seite 4
- 11 *Fahne TANIA*, 1994 / 2022 Seite 4
- 12 *Girl-Kultur*, 2019 Seite 7
- 13 *In a Mist*, 2015 Seite 8
- 14 *In a Mist*, 2015 Seite 8
- 15 *Mannheim Chair*, 2015 / 2016 Seite 9
- 16 *Frequency Hopping*, 2013 Seite 10
- 17 *Studio (1 – 11)*, 2011 Seite 10
- 18 *In a Mist*, 2014 Seite 8
- 19 *In a Mist*, 2014 Seite 8
- 20 *Heimweh (Else Lasker-Schüler)*, 2012 Seite 12
- 21 *Speicher*, 2008 Seite 13

Sofern nicht anders
vermerkt: Courtesy
Michaela Melián,
Barbara Gross
Galerie, München,
und Karin Guenther
Galerie, Hamburg



KINDL

**KINDL – Zentrum für
zeitgenössische Kunst**

**Am Sudhaus 3
12053 Berlin**

kindl-berlin.de

Öffnungszeiten

Mi

12:00 – 20:00

Do – So

12:00 – 18:00